

Dienstag, 10. Februar 2026

Region/Kultur

«Manche Szenen mussten wir zehnmal wiederholen»

Beim Kinderkino in Ins wird alles von Kindern gemacht. Bei der Vorführung des Films «Mein Freund Barry» war sogar der Gast eines: Hauptdarsteller Paco von Wyss aus Lyss.

Tildy Schmid

Vor dem InsKino herrscht dichtes Gedränge: Kinder, Eltern und Grosseltern warten auf Einlass, die Stimmung ist erwartungsvoll. Der Familienfilm «Mein Freund Barry» ist ausverkauft. Wer kein Ticket mehr bekommt, wird auf die Zusatzvorstellung (Sonntag, 15. Februar, 17 Uhr) vertröstet.

Mittendrin steht unbeachtet Hauptdarsteller Paco von Wyss, 15 Jahre alt, aus Lyss – ohne Auftritt, ohne Starpose. Gelassen beobachtet er das Treiben. «Die meisten erkennen mich erst nach der Vorführung», sagt er schmunzelnd.

Dass dieser Anlass mehr ist als eine normale Filmvorstellung, zeigt sich schon im Foyer. An der Kasse sitzt eine Schülerin, verkauft die Tickets und prüft sorgfältig das Wechselgeld. Im Saal testen zwei Jugendliche Bild und Ton, in der Projektionskabine hilft der Nachwuchs beim Einrichten. Kinder und Jugendliche übernehmen an diesem Tag Aufgaben, die sonst Erwachsene erledigen. Genau das ist die Idee des Projekts «InsKinderKino».

Initiant Marco Stucki verfolgt das Ziel, Kinder und Jugendliche nicht nur als Publikum anzusprechen, sondern als Beteiligte. Seit 2022 treffen sich Interessierte zwei- bis dreimal pro Saison. Gemeinsam werden Trailer gesichtet, Filme diskutiert und ausgewählt. Wer mitmacht, erhält Einblick in Technik, Ablauf und Organisation eines Kinobetriebs.

Gegen 20 Kinder engagieren sich derzeit regelmässig – zu einem grossen Teil Mädchen. Einige sind inzwischen in den allgemeinen Kinobetrieb hineingewachsen. «Wir wollen, dass Kinder das Kino als ihren Ort erleben», sagt Stucki. Mitbestimmen, mithelfen, Verantwortung übernehmen – das stehe im Zentrum.



Hauptdarsteller Paco von Wyss aus Lyss plauderte aus dem Nähkästchen.

Bild: Matthias Käser

Die Wirkung zeigt sich auch in den Zahlen: Die Kinderfilm-Vorstellungen verzeichnen seit Projektstart steigende Besucherzahlen.

Selbstkritischer als beim Dreh

Vor der Vorführung gehört auch die Bühne den Kindern. Paco von Wyss beantwortet Fragen direkt und unkompliziert. Für die Dreharbeiten mit den Bernhardinerhunden seien über 20 Tiere vorbereitet worden, erzählt er.

Hundetrainer hätten vorgängig monatelang mit ihnen gearbeitet. Trotzdem habe nicht alles auf Anhieb funktioniert: «Manche Szenen mussten wir zehnmal wiederholen, weil die Hunde nicht so wollten, wie sie sollten.»

Neun Wochen war Paco für den Dreh unterwegs – im Simplongebiet, im Tessin und in Köln. Die Schule stellte ihn frei, den versäumten Stoff holte er später nach. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm die Szene auf der 600 Meter langen Rut-

sche im Simplongebirge: «Das war ziemlich heftig.» Doch eindeutig überwiegen die positiven Eindrücke. Er würde sofort wieder bei einem Filmprojekt mitmachen. «Mega cool» wiederholt Paco sein Lieblingswort.

Sein Blick auf die eigene Leistung sei heute kritischer als während des Drehs. Beim ersten Anschauen des Films habe er vieles entdeckt, das er gern anders gespielt hätte. Gleichzeitig habe sein Filmpartner ähnlich empfunden – allerdings jeweils

nur bei sich selbst. «Ich sah keine Fehler bei ihm, und er keine bei mir.»

Beruflich zieht es Paco auf die Musicalbühne. Er weiss, wie streng die Auswahlverfahren an den entsprechenden Schulen sind, dennoch wird er es versuchen. Musik begleitet ihn schon jetzt: Er spielt Saxophon und Klavier.

Bei der Frage, wo es schöner sei zu arbeiten, in einem Musical oder beim Film, zeigt Paco seine Erfahrung: «Wenn du

im Musical einen Fehler machst, geht die Vorführung einfach weiter. Wenn du aber in einer Filmszene einen Fehler machst, dann kommt der ewig wieder.»

Selbstvertrauen wird gestärkt

Auch aus Sicht der Schule hat das «InsKinderKino» Bedeutung. Kinder würden hier erleben, dass ihre Mitarbeit gefragt sei und zähle, sagt Co-Schulleiter Niels Berghuis. Praktische Verantwortung ausserhalb des Unterrichts stärke Selbstvertrauen und Eigeninitiative. Viele Beteiligte würden in der Schule von ihren Einsätzen im Kino berichten und andere zum Mitmachen motivieren.

Als im Saal das Licht ausgeht, ändern sich die Rollen: Einige der jungen Helferinnen und Helfer beenden ihren Dienst, setzen sich ins Publikum und schauen den Film, den sie mit vorbereitet haben.

Von der Autogarage zum InsKino

Das InsKino entstand 1936 aus der Autogarage der Familie Düscher und entwickelte sich über Jahrzehnte zum eigenständigen Dorfkino. Mehrere Besucher-Meilensteine markieren diese Entwicklung – von 10'000 bis über 100'000 Eintritten. Die diesjährige Spielzeit beginnt mit einem Präsidiumswechsel im Trägerverein. An die Stelle von Stefan Leutwyler tritt neu Hans-Ueli Suter aus Ins. Neu im Programm ist zudem das «InsNachmittagsKino», das in Zusammenarbeit mit der reformierten und katholischen Kirchgemeinde viermal jährlich stattfindet. Wie eh und je gibt es im InsKino Filme zum Lachen, Weinen, Nachdenken, Diskutieren. So bleibt es ein lokaler Treffpunkt für Film und Begegnung. (tsi)

Der Kanton soll dafür sorgen, dass es mehr zweisprachige Klassen gibt

Ein Dutzend Grossratsmitglieder wollen den zweisprachigen und immersiven Unterricht fördern. Als Vorbild dient Biel. Das sagt der Regierungsrat zum eingereichten Postulat.

Emile Perrin
Übersetzung: Paloma Fankhauser

«Die Zweisprachigkeit im Kanton Bern ist für den Regierungsrat von grosser Bedeutung.» Mit diesen Worten beginnt eben dieser die Antwort auf das Postulat von Manuel C. Widmer (Grüne, Bern), das unter anderem von den Grossratsmitgliedern Mousia de Watteville (Grüne), Karim Saïd (SP), Virginie Heyer, Corentin Jeanneret, Pauline Pauli (FDP) und Tom Gerber (EVP) mitunterzeichnet wurde.

Das Postulat fordert, dass mindestens zwei Schulen in ver-

schiedenen Verwaltungsbezirken über einen Lehrplan in Deutsch und Französisch verfügen. Der Kanton soll die Schulen zur Teilnahme ermutigen und Anreize schaffen, damit mehr Lehrerinnen und Lehrer die erforderlichen Niveaus erreichen. Zudem sollen mindestens fünf Partnerschaften zwischen französisch- und deutschsprachigen Schulen (auch mit Einrichtungen aus anderen Kantonen) zustande kommen. So wollen die Unterzeichnenden erreichen, dass bis 2030 mindestens zehn Klassen aus verschiedenen Schulen und Schulstufen zweisprachig sind,

«Die Umsetzung hängt in erster Linie von der Verfügbarkeit qualifizierter Lehrkräfte ab.»

Aus der Antwort des Regierungsrates

zusätzlich zu den bereits existierenden.

Biel beweist die Machbarkeit

«Obwohl der Kanton Bern offiziell zweisprachig ist, wird diese Tatsache im Bildungsbereich noch nicht ausreichend gelebt», schreiben die Postulantinnen und Postulanten, die mit ihrem Vorstoss diesen Rückstand aufholen wollen. Der immersive Unterricht wird zudem als «logische und wirksame Fortsetzung des Sprachenlernens» dargestellt, «die die Sprachkompetenzen, die Motivation und die kognitiven Fähigkeiten der Schü-

lerinnen und Schüler verbessert». In dieser Hinsicht sei der zweisprachige Bildungsgang in Biel ein Beispiel für die Machbarkeit in Regelschulen, betonen die Verfasser des Textes.

Der Regierungsrat ist für die Annahme des Postulats und argumentiert, dass er das Potenzial zweisprachiger Klassen anerkennt. Er präzisiert jedoch, «dass die Umsetzung des Unterrichts in beiden Sprachen in erster Linie von der Verfügbarkeit qualifizierter Lehrkräfte abhängt». Der Kanton unterstützt interessierte Schulen und Gemeinden, wobei er einen Anreiz- und Freiwilli-

genansatz bevorzugt, ohne Modelle oder Quoten für zweisprachige Klassen vorzuschreiben.

Der Regierungsrat stellt weiter fest, dass bereits mehrere konkrete Massnahmen zur Förderung der Zweisprachigkeit umgesetzt werden, darunter Pilotprojekte zum immersiven Unterricht, die Begleitung interessierter Schulen, die Mobilität und der Austausch von Lehrkräften sowie Weiterbildungsangebote. Er plant zudem, zusätzliche Massnahmen zur weiteren Stärkung des zweisprachigen und immersiven Unterrichts zu prüfen.